

Mitglieder der Wallersteiner Hofkapelle in Kurzporträts

9. Folge: Die Musikerfamilie Link

Während dreier Generationen wirkten Mitglieder der Familie Link in der Oettingen-Wallersteiner Hofmusik mit, die meisten von ihnen in der Streichersektion, zwei aber auch als Klarinettenisten. Alle außer einem wurden zu besoldeten Hofmusikern ernannt. Sie sind jedoch allesamt Beispiele dafür, wie Graf Philipp Karl, sein Sohn Fürst Kraft Ernst, aber auch sein Enkel Fürst Ludwig die musikalischen Begabungen ihrer Bedienten erkannten und förderten.

I.

Der erste Link, der in Oettingen-Wallerstein'sche Dienste aufgenommen wurde, war Johann Sebastian Albrecht Link. Er stammte aus einer protestantischen Familie und wurde am 3. Juni 1723 in Dinkelsbühl geboren. Wohl 1741 wurde er als Livreedieners in Dienste genommen und wirkte als Violinist in der kleinen Hofmusik von Graf Philipp Karls älterem Bruder Johann Friedrich sowie in der Kirchenmusik in der Hof- und Pfarrkirche St. Alban mit. Im August 1744 bewarb er sich um die vakante Wallersteiner Schulmeisterstelle, die ihm im November desselben Jahres auch verliehen wurde. Im Frühjahr 1747 gab er den Schuldienst aber wieder auf und kehrte als Lakai in gräfliche Dienste zurück.

Aufgrund seines musikalischen Talents ermöglichte ihm Graf Philipp Karl, der 1745 anstelle seines verstorbenen Bruders die Regierung übernommen hatte, zwischen Januar und Ende September 1749 einen Fortbildungsaufenthalt bei Giuseppe Tartini in Padua, dessen Kosten sich auf nicht weniger als 364 Gulden beliefen. Per Dekret vom 11. Juni 1751 wurde er mit Wirkung vom 1. Februar aus der Livree entlassen und mit einem Jahresgehalt von 250 Gulden zum „*Cammer Musicus*“ ernannt. Obwohl es keine ausdrücklichen Belege dafür gibt, ist anzunehmen, dass diese Beförderung mit der Leitung der Hofmusik in Nachfolge des im Mai entlassenen Ignaz Klauseck verbunden war.

Im Februar 1754 heiratete Link Maria Theresia Singer (1728-1805) aus Wallenstein, mit der er elf Kinder hatte. Seine drei Söhne Karl Albrecht, Franz Xaver und Markus Anton wirkten später ebenfalls in der Hofmusik mit. Obwohl Link sen. um 1760/61 die Leitung der Kapelle an den Geiger Franz Xaver Pokorny abgeben musste, stieg seine Besoldung 1764 auf 300 Gulden pro Jahr. Nach dem Tod des Grafen Philipp Karl im April 1766 wurde er anders als die meisten Hofmusiker nicht entlassen, sondern fand als Violinlehrer der „*Jungen gnädigen Herrschaft*“ Verwendung. Nachdem seine Besoldung während der Regentschaft von Philipp Karls Witwe für den Erbgrafen Kraft Ernst vorübergehend um etwa ein Drittel reduziert worden war, stiegen seine Bezüge nach dessen Regierungsantritt ab 1774 auf alles in allem 360 Gulden.

Neben dem Dienst in der Kapelle betätigte sich Link auch als Kopist, wofür er eigens entlohnt wurde. Außerdem fungierte er als „*Musikalien und Instrumenteninspector*“, dem die Aufsicht über die fürstlichen Musikinstrumente und den Musikalienbestand oblag. In späteren Jahren wurde er hierbei von seinem Sohn Franz Xaver unterstützt, der nach dem Tod des Vaters am 21. Juli 1795 auch dessen Nachfolge antrat.

Über den Tartini-Schüler Link, der im Taufeintrag seines Sohnes Joseph Ignaz als „*music.[us] aulic.[us] Virtuosus*“ bezeichnet wird, schreibt der Hofsekretär Friedrich

Weinberger: *„Link war ein ausgezeichneter Violinist; sein Ton war voll, glockenrein, seine Bogenführung tadellos und sein Vortrag schwungvoll und begeisternd.“*

II.

Albrecht Links ältester Sohn Karl Albrecht wurde am 28. April 1757 getauft und widmete sich von Jugend an dem Cellospiel, in dem ihn Weinberger zufolge Joseph Reicha, der nachmalige musikalische Leiter der Wallersteiner Hofkapelle, unterwies. Fürst Kraft Ernst erkannte das Talent des jungen Link und nahm ihn 1774 mit 6 Gulden pro Monat in seine Dienste. Zwischen November 1774 und April 1775 absolvierte Link einen Fortbildungsaufenthalt am markgräflichen Hof in Ansbach, wo er wahrscheinlich bei Johann Jäger Unterricht erhielt, der der Ansbacher Kapelle später als Musikdirektor vorstand. Nach seiner Rückkehr wurde Link in die Livree aufgenommen und wirkte in der Hofmusik mit. Sein Kostgeld stieg bis zu seinem frühen Tod am 1. Juni 1783 auf 10 Gulden pro Monat.

Der zweitälteste Sohn Franz Xaver, getauft am 27. Februar 1759, erlernte beim Vater das Violin- und bei dem Militärmusiker Johann Michael Fürst, der auch in der Hofkapelle Dienst tat, das Klarinettenspiel. Seit April 1777 erhielt er als Bedienter ein monatliches Kostgeld von 2 Gulden, das noch im selben Jahr auf 6 Gulden erhöht wurde und bis Januar 1792 auf 12 Gulden anstieg. Anfang 1794 wurde er aus der Livree entlassen und mit 14 Gulden monatlich zum besoldeten Hofmusiker ernannt, der in der Kapelle bei den zweiten Violinen saß und in der Harmoniemusik Klarinette spielte. Um sein bescheidenes Gehalt aufzubessern, betätigte er sich wie der Vater fleißig als Kopist. In der ehemaligen Hofbibliothek (heute Universitätsbibliothek Augsburg) haben sich zahlreiche von ihm meist sehr sorgfältig geschriebene Stimmensätze erhalten. Ab 1801 betrug sein Jahresgehalt 304 Gulden. Ab Oktober 1810 musste er aufgrund der misslichen Finanzlage des fürstlichen Hauses nach dem Übergang an Bayern eine empfindliche Reduktion seiner Bezüge um ein Viertel akzeptieren, die erst 1816 durch eine jährliche Zulage von 75 Gulden kompensiert wurde. Zuletzt betrug sein Jahreseinkommen – er starb am 4. Juni 1825 – aber nur noch 217 Gulden.

Seit April 1785 war Link mit der Tochter des Leibkutschers Groll, Maria Anna (um 1758/59 - 1833), verheiratet, mit der er acht Kinder hatte. Seine beiden Söhne Joseph und Franz Xaver jun. wirkten schon in jungen Jahren in der Kirchenmusik und später wie der Vater in der Hofmusik mit. Weinberger zufolge war er ein schwieriger Mensch, dessen *„Unverträglichkeit [...] sich in den letzten Jahren seines Lebens steigerte“*, so dass *„er sich viele Unan[n]ehmlichkeiten“* zuzog.

Albrecht Links jüngster Sohn Markus (Marx) Anton wurde am 19. März 1771 in St. Alban getauft. Er ist zwischen 1783 und 1785 als Schüler des Wallersteiner Piaristen-Instituts belegt und wurde vom Vater im Violinspiel unterrichtet. Weinberger zufolge trat er bereits *„in seinem zwölften Jahre“* in einem Hofkonzert öffentlich auf. Spätestens seit 1785 Mitglied der Hofkapelle, erscheint er in den Rechnungsbüchern erst ab 1787 mit einem anfänglichen Kostgeld von 1,30 Gulden pro Monat, das bis Januar 1795 auf 12 Gulden stieg und ab Mai 1805 15 Gulden betrug. Seine Aufnahme in die Livree erfolgte wohl Ende 1789.

Zwischen August 1806 und Ende April 1807 hielt er sich im Gefolge von Fürstin Wilhelmine Friederike in Füssen auf. Im selben Jahr wurde er zum *„Servierer“* ernannt; seine Bezüge stiegen auf 300 Gulden pro Jahr. Nachdem sie ab Oktober 1810 auf 230 Gulden

gekürzt worden waren, betrug sie ab 1816 wieder 295 Gulden (zuzüglich der *„Livree in natura“* bzw. später 80 Gulden Kleidergeld). Im Organisationsreskript von 1818 erscheint er als Hofmusiker. Nachdem 1822 seine Besoldung erneut und diesmal auf 200 Gulden herabgesetzt worden war, wurde er 1824 mit gleichem Gehalt in den Ruhestand versetzt.

Markus Link war dreimal verheiratet: Mit Maria Anna Ernst (* 1768), einer Schwester der Hofflötisten Aloys und Wilhelm Ernst, die er wohl in der ersten Hälfte der 1790er Jahre zur Frau nahm (ein entsprechender Kirchenbucheintrag fehlt), hatte er einen Sohn. Nach ihrem Tod heiratete er im Februar 1808 die *„Silberspülerin“* Maria Afra Walk (1770-1824), die ebenfalls einem Sohn das Leben schenkte. Im Februar 1827 nahm er schließlich Seraphina Mettenleiter (1802-1854), eine Schwester Johann Michael Mettenleiters zur Frau, mit der er noch weitere vier Kinder hatte.

Weinberger zufolge war Markus Link, der am 8. März 1840 in Wallerstein starb, *„ein vorzüglicher Violinspieler, seine Bogenführung war korrekt, und sein Ton lieblich, singend, rein und äußerst angenehm besonders im Adagio, welches er mit vielem Ausdruck vortrug. Er wäre gewiß eine der ersten Zierden der fürstl. Kapelle geworden, wenn er sich unter Leitung eines großen Meisters noch mehr ausgebildet hätte.“*

III.

Die beiden Söhne von Franz Xaver Link sen. bilden die dritte Generation der Musikerfamilie. Der Ältere von ihnen wurde am 19. Juni 1793 in St. Alban auf den Namen Joseph Alban getauft. Der Vater unterrichtete ihn nicht nur im Violinspiel, sondern auch auf der Klarinette. Bereits in jungen Jahren wirkte er wie sein jüngerer Bruder Franz Xaver in der Kirchenmusik mit. Seit etwa 1809 fand er bei Hofe als Küchenjunge und Schreiber sowie in der Kapelle Verwendung. Am 1. Oktober 1812 wurde er zum Kanzlisten ernannt, im Januar 1816 erfolgte seine Anstellung als *„2^{ter} Mundkoch“*. Zunächst bezog er ein Jahresgehalt von 120 Gulden nebst Kost und Logis. Im Organisationsreskript von 1818, wo er wie der Vater, der Onkel Markus und der jüngere Bruder unter den Hofmusikern erscheint, ist er mit einem um 30 Gulden erhöhten Einkommen aufgeführt. Im Dezember 1820 sandte ihn Fürst Ludwig zur Fortbildung *„in den Küchen- und Konditorei-Geschäften“* nach München. Die wahrscheinlich etwa zweieinhalb Monate in der Landeshauptstadt nutzte Link Weinberger zufolge auch, um bei Heinrich Baermann, dem ersten Klarinettisten der königlichen Hofkapelle, Unterricht zu nehmen.

Ende März 1824 schied er – wohl wegen seines geringen Einkommens – auf eigenen Wunsch aus fürstlichen Diensten aus, wurde aber bereits im Juni 1825 mit 240 Gulden pro Jahr zuzüglich Naturalleistungen wiederaufgenommen, wobei er außer als Koch auch als Kanzlist bei der Hofintendanz und erneut in der Hofmusik Verwendung fand. Spätestens 1830 erfolgte bei gleichem Einkommen seine Ernennung zum Hofkonditor. Im Oktober 1836 wurde sein Gehalt auf 300 Gulden nebst freier Verpflegung erhöht, seit Oktober 1843 bezog er schließlich 440 Gulden sowie eine Getreidezulage und 4 Klafter Holz. Weinberger berichtet: *„Im Orchester blies Link die Klarinette, da aber seine Beleiheit von Jahr zu Jahr mehr zu nahm und ihm das Atmen schwer wurde, gab er das Blasen ganz auf und spielte die erste Violine mit.“* Im August 1830 heiratete er Maria Crescentia Estner (1795-1850); die Verbindung blieb kinderlos. 1851 ging er mit der böhmischen Gutsbesitzerstochter Ludmilla Straez (* 1812) noch eine zweite Ehe ein, starb aber bereits fünf Jahre später am 3. Juli 1856.

Sein jüngerer Bruder Franz Xaver jun. wurde am 28. November 1796 getauft. Nach dem Besuch der Lateinschule und bestandener „*Konkurs-Prüfung der Schuldienst Aspiranten*“ (1814) wurde er als Hilfslehrer an der Wallersteiner Marktschule (Mädchenschule) angestellt. Im Juni 1817 dekretierte Fürst Ludwig seine Aufnahme als Kanzlist in die Domanialkanzlei und als Hofmusiker mit einem Monatsgehalt von 12 Gulden. Den ersten Violinunterricht hatte er vom Vater erhalten; später schickte ihn der Fürst zur weiteren Ausbildung zu Pietro Rovelli, dem ersten Geiger der Münchener Hofkapelle. Dass er diesen Unterricht jedoch, wie Weinberger berichtet, „*beinahe zwei Jahre lang*“ genossen haben soll, erscheint zweifelhaft; belegt ist er nur für Mai 1818. Im August 1818 verfügte der Fürst die Anhebung von Links Bezügen auf 20 Gulden pro Monat rückwirkend zum 1. Oktober des Vorjahres. Zum 1. November 1820 wurde er mit einem Jahresgehalt von nunmehr 340 Gulden aushilfsweise als Lehrer an der von Piaristen geführten Knabenschule angestellt, ehe er am 1. Oktober 1826 mit 446 Gulden pro Jahr sowie Naturalzulagen die Lehrerstelle an der Mädchenschule erhielt und Kantor an der Pfarrkirche wurde. Dass ihm aus verschiedenen Gründen, die hier aus Platzgründen nicht dargelegt werden können, letztlich doch nur 361 Gulden ausbezahlt wurden, war Gegenstand jahrzehntelanger Streitigkeiten.

Im Oktober 1827 heiratete er die Forstmeisterstochter Maria Anna Adelheid Schopp (1799-1864), mit der er sieben Kinder hatte. „*Link war ein vortrefflicher Violinspieler, große Bogenführung, kräftiger klangvoller Ton waren ihm eigen; er spielte die Concerte [von] Kreutzer [und] Viotti [...] mit großer Meisterschaft*“, so Weinberger, der ihm allerdings auch „*Eigensinn*“ und wie schon dem Vater „*Unverträglichkeit*“ attestierte, wofür die erwähnten Gehaltsstreitereien sicherlich mitverantwortlich waren. Hofmusikintendant Kaspar Kohler forderte ihn schließlich sogar auf, sich von allen „*musikalischen Functionen zurückzuziehen*“. Als Schulmeister wurde er 1846 pensioniert. Als er am 4. Januar 1858 „*nach längerem Brustleiden*“ (Weinberger) starb, war die Wallersteiner Hofkapelle schon seit Längerem Geschichte.

GÜNTHER GRÜNSTEUDEL

LITERATUR

Günther Grünsteudel: Die Oettingen-Wallersteiner Hofkapelle. Ein Beitrag zur Geschichte der Hofmusik in Süddeutschland. Augsburg 2017 (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft, Reihe 1, Studien zur Geschichte des Bayerischen Schwaben 45)
Friedrich Weinberger: Die fürstliche Hofkapelle in Wallerstein 1780-1840. Ms. ca. 1875 (Fürstlich Oettingen-Wallerstein'sches Archiv Schloss Harburg, VIII 2^o 2)